

Prämumerations-Bedingnisse:
 Prämumerations-Preis:
 für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.,
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zusendung in's Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung halbjährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
 Für die Einrückung einer 4mal ge-
 spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölb:
 Batvanergasse, Horvath's Haus.
Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Etod.

Nro. 26.

Freitag, 31. Jänner.

1851.

Paris, den 23. Jänner.

§ 8. Die Reaktion, wie sie z. B. die „Neue Preussische Zeitung“ und Konfessionen zu ihren Organen hat, könnte es sich wohl sein lassen — wenn nicht das konstitutionell monarchische England und das republikanische Frankreich wären.

Welches von beiden der Reaktion wohl die meisten Sorgen macht, untersuchen wir ein ander Mal. Heute beschäftigen wir uns mit Frankreich. Denn so gewiß die Reaktion sich nicht grämte, wenn sie morgen hörte, das Dreifachreich sei plötzlich, wie es da ist, vom Meere verschlungen, auf den Meeressboden versunken, wie Venedig und Zulin — so gewiß ist es, daß sie aus ihren schönsten Träumen auffährt, sobald sie an die Republik in Frankreich denkt.

Sie tröstet sich wohl damit, die Republik habe keinen Boden in Frankreich; als eine Ueberraschung in die Welt getreten, werde sie eines schönen Morgens durch die Restauration überrascht werden, sich still und ohne Widerstand zurückziehen, und auch Frankreich werde wiederum werden, was es gewesen, in des guten vergnügten König Ludwig XV. Zeiten.

Allein die zweite Ueberraschung will nicht kommen; die Republik besteht. Sah die Reaktion sie auch nicht für mehr als ein Kartenhaus an — nun so muß doch auch dem Kartenhaus Jemand den Anstoß geben, damit es zusammenfällt.

Wer schien der Jemand zu sein? — Darum schien gar keine Noth zu sein. Da war die Ordnungspartei, lauter monarchisch gesinnte Leute, die alle sich die Republik eben nur hatten gefallen lassen; da war Prinz Louis Napoleon, der zwar nur vermittelst der Republik und des allgemeinen Stimmrechts Präsident geworden war, aber die römische Republik zerstört hatte, der in Frankreich bemüht war, das allgemeine Stimmrecht zu beseitigen und Alles, nur nicht republikanisch zu erscheinen; da war endlich General Changarnier, die dritte Gewalt in Frankreich genannt — ähnlich wie in England einst Walpole die Bestechung die vierte Staatsgewalt nannte.

So konnte es nicht fehlen; so mußte ja die Republik verloren sein. Die römische Expedition im Innern von Frankreich, wie der Sakristan Sr. Heiligkeit des restaurirten Papstes Pius IX. es nannte, mußte gelingen.

Das schien so. Hätten die Burggrafen Namens der

gesetzgebenden Gewalt, der Neffe des Dufels als Chef der vollziehenden Gewalt, und der von Herrn Guizot bereits als Mont apostrophirte zukünftige Comte de Changarnier als die restaurirende Gewalt, hätten die Alle das vermeintlich an der Republik franke Frankreich durch dieselbe Dosis von Monarchie heilen wollen: so möchte noch eher eine Aussicht für das Gelingen der Kur gewesen sein.

Allein unter den Ärzten ist gar keine Einigkeit. Sie wollen gar nicht alle Monarchie; Jeder will etwas Anderes, und um keinen Preis das, was der Andere will. Da ist einmal das illegitime Kaiserthum, das Frankreich viel Ruhm, aber viel Elend, völlige Knechtschaft und eine ausländische Invasion gebracht; da ist ferner das legitime Königthum, das Frankreich keinen Ruhm, aber Prevoialgerichtshöfe, Censur, Jesuiten und bloßen Emigranten etwas Nelles, die Entschädigungsmilliarden, gebracht hatte; da ist endlich das quasilegitime Königthum, das Frankreich ebenfalls keinen Ruhm, wiederholte Aufstände, Septembergeetze und wachsende Defizits gebracht hatte.

Welche von diesen drei Monarchien will die Ordnungspartei? — Wie man will, alle drei, oder, was dasselbe ist, keine; sie besteht eben aus den Anhängern von allen dreien. Welche will der Neffe des Dufels? — Natürlich lieber die, welche den Grafen von Chambord oder den Grafen von Paris in die Tuilerien und auf den Thron brächte. Und welche will Changarnier? — Das wußte Niemand; der hatte abwechselnd den alten Bourbons und den Orleans Hoffnung gemacht, seinen Tegen zu ihren Gunsten in die Wagschale werfen zu sehen.

Drei Monarchien lassen sich nicht zu gleicher Zeit restauriren; Frankreich ließ sich auch nicht in drei Theile zertheilen, um jeden mit einer Art von Monarchie glücklich zu machen.

Was sollte nun werden? Der Versuch, die drei monarchischen Fraktionen zu verschmelzen, so daß die Legitimität im Grafen von Chambord in der That restaurirt, die Quasilegitimität im Grafen von Paris mit der Zusicherung der Nachfolge, und der Napoleonismus durch Bezahlung der Schulden und Pensionirung des Prinz-Präsidenten abgefunden würde, war gescheitert.

Wenn aber jede der drei monarchischen Fraktionen sagte: ehe die anderen daran kommen, mag es lieber

bei dem bestehenden Zustand bleiben — dann blieb es bei der Republik; dann kam die Reaktion nicht vorwärts.

Nach der Botschaft des Präsidenten war denn auch in der That ein Stillstand eingetreten.

Auf einmal kommt es zur Absetzung von Changarnier! Davon war längst die Rede, es war viel davon gesprochen, ob der Präsident im Stande sein werde, das Schwert des königlichen Restaurators zu zerbrechen.

Der Präsident hat dies Schwert zerbrochen; die alte Majorität der Ordnungspartei ist zerbrochen; und das als Ministerium der That eingesetzte Ministerium Baroche-Mouher ist zerbrochen.

Das Alles ist in Ruhe abgegangen, es hat sich, wie die Reaktion sagt, eine sehr bedenkliche Stille unter den Arbeitern kund gethan, die Rente ist eher gestiegen als gefallen, sehr spät ist es gelungen, eine geheime Gesellschaft aufzuheben, — ein Manoeuvre ohne dessen obligate Begleitung eine solche Krisis nicht spielen kann.

Die Reaktion glaubte, der Puls der Republik sei im Begriff still zu stehen — und siehe, wie die Hand daran gelegt wird, ergibt sich, daß der Puls seinen ganz natürlichen Takt hält.

Der Präsident hat das Schwert Changarniers zerbrechen können — nicht weil das Kaiserthum mächtiger ist als die königliche Restauration, sei es die weiße oder die tricolore, nicht als kaiserlicher Prästendent, sondern als Präsident der Republik.

Es kam weder eine Mehrheit für ein Dankesvotum an Changarnier zu Stande — denn die königliche Restauration für sich hat keine Mehrheit, aber es kam ein Mißtrauensvotum gegen das Kabinet zu Stande, das den Kaiser gelüsten sich dienstbar gemacht hatte — denn eine kaiserliche Restauration hatte Alles gegen sich. Der Präsident konnte Changarnier absetzen, kraft der ihm von der Republik übertragenen Gewalt, er konnte sein Ministerium nicht halten zum Trost der Republik.

In Frankreich ist nichts zu unternehmen gegen die Republik, ist nichts möglich ohne die Republik.

Die Reaktion sah mit Freuden den Ausbruch der letzten Krisis in Frankreich; aber sie blickt sehr enttäuscht und sehr mißmuthig auf deren Ausgang.

Feuilleton.

London.

Der Baumeister der Ausstellungsgebäude, Mr. Paron, hat einem Brief an Lord John Russell geschrieben, dessen Inhalt, als allgemein Interesse erregend, wir hier im Auszuge wiedergeben:

„Mylord! In wenigen Tagen ist das Gebäude vollendet. Es fragt sich nun: Soll der Eintritt frei sein, oder soll dafür bezahlt werden? Beide Methoden haben ihre schlechten Seiten, aber nach genauer Erwägung bin ich zur Ueberzeugung gelangt, daß ein unentgeltlicher Zutritt nicht allein die einfachste Sache wäre, sondern auch mit dem großartigen und erhabenen Zwecke am besten in Einklang stünde.

Es gibt weniger denn 700 Aussteller. So viel ist gewiß, daß diese sammt ihren Familien den Eintritt frei haben sollten. Und ich bin ferner in meiner Ansicht, daß eine unentgeltliche Zulassung die klügste und praktischste Maßregel wäre, durch die einstimmige und entschiedene Meinung vieler der einflussreichsten City-Mitglieder bestärkt.

Die königliche Kommission hat eine große Schuld kontrahirt, die getilgt werden muß. Und es steht zu fürchten, daß übergroße Aengstlichkeit diese Schuld zu tilgen, einen Eintrittspreis festsetzen dürfte, welcher Millionen den Zutritt unmöglich macht.

Ich mache deshalb den Vorschlag, daß in den ersten 14 Tagen ein Eintrittspreis gezahlt werde, daß ferner für die ganze Dauer der Ausstellung Ein Tag in jeder Woche (Mittwoch) den begüterten Klassen der Gesellschaft, welche lieber zahlen, als dem Gedränge ausgesetzt sein wollen, vorbehalten bleibe. Sonst möge der Eintritt vollkommen freigegeben werden.

Das Defizit der königl. Kommission wäre jedenfalls bedeutend. Aber ich bin so kühn, Ew. Lordschafft aufzufordern, dieses Defizit durch eine Bewilligung des Parlaments de-

den zu lassen. Und dieses Ansehen stelle ich in der faktischen Voraussetzung, daß durch die Ausstellung die Revenuen des Landes einen großen Zufluß erhalten werden, der nach Berechnung glaubwürdiger Autoritäten auf mehr denn 2,000,000 £. St. veranschlagt werden kann. Wie wenig braucht es aber von diesen 2,000,000 £. St., um den Bürgern aller Welttheile die Thore der Ausstellung zu öffnen!

Wir haben alle Nationen der Erde zur Bewerbung eingeladen. Viele sind uns herzlich entgegengekommen. Einem solchen Ereignisse sollte ein im höchsten Grade liberaler und kosmopolitischer Geist entsprechen.

Mehrere fremde Regierungen haben bedeutende Summen bewilligt, um ihren Unterthanen in Bezug auf die Ausstellung unter die Arme zu greifen; und ich weiß, daß bereits in Frankreich und in Deutschland die Idee eines Eintrittsgeldes (denn Ausländer sind dergleichen bei ihren öffentlichen Gebäuden nicht gewohnt) in einer Weise beurtheilt wurde, welche ich als Engländer für einen gegen mein Vaterland gerichteten Vorwurf betrachten muß. Dieser Vorwurf, Mylord, bitte ich, mit Bewilligung des Parlaments, von uns zu nehmen.

Ich bitte nicht bloß für die fremden Gäste, sondern auch für unsere englischen Arbeiter, denn die Ausstellung wird so ausgedehnt, daß ein, zwei oder drei Besuche nicht genügen werden. Dies ist sehr einleuchtend, wenn man bedenkt, daß ein Gang um alle Tische eine Reise von 20 Meilen sein wird. Sollten wir erst Einladungen an alle Welt geschickt haben, um dann unsere Gäste zu taxiren? — Ich verbleibe zc.

„Times“ findet die Idee des großen Baumeisters, seinen Glas-Salon in Hydepark aller Welt gratis zu öffnen, höchst verführerisch, aber sie ist anderer Ansicht über die Zweckmäßigkeit der Maßregel. Wir wollen einfach ihre Gründe dagegen anführen: a) An den Gratiastagen würde das Gedränge ungeheuer, dessen Folgen unberechenbar sein, 50,000 Montagmüßiggänger des Londoner Mob's könnten von der Polizei, und wären sie noch so gut repräsentirt, kaum überwacht werden. b) Bei so massenhaftem Andränge

würde man nur den Ruf: „Vorwärts!“ hören. Niemand könnte einen Gegenstand mit Muße betrachten. c) Ein, zwei oder auch 5 Schillinge würden immer nur einen kleinen Theil von dem Ausmachen, was den Gästen die Reise und der Aufenthalt in London kostet. d) Wenn man fürchtet, daß bei hohen Eintrittspreisen die Besucher lange Zeit verweilen und dabei nur flüchtig Alles beschauen werden, um nicht wiederkommen zu müssen, so wird dies durch den Gratiasteintritt kaum vermieden, da die Hauptausgabe immer noch im Londoner Aufenthalte bestehen wird. e) Was die Londoner selbst betrifft, so können sie, die keine Kosten und nur Profit von der Ausstellung haben, am allerersten zahlen. f) Bei Gratiasteintritt steht zu fürchten, daß Viele, welche mit großen Kosten nach London kommen, ihr Geld wochenlang hier bleiben, um den Einen Zahltag zu benützen. g) Bei Gratiasteintritt bliebe die Ausstellung lediglich ein Monopol des Pöbels.

Die Maskenbälle in Spanien.

Diese sind, wie Ampère berichtet, meistens sehr langweilig. Man hört Nichts, als von allen Seiten den Ruf: Me conooco? (Kennst du mich?) „Te conozco“ (Ich kenne dich!) Das einzige Eigenthümliche, was in dieser saden Monotonie dem Fremden auffällt, ist: daß die meisten Tänzerinnen als Nonnen verkleidet erscheinen. Unter den sonstigen Vergnügungen ist vorzüglich die Feier des Sylvester-Abends für die jungen Herzen Epoche machend. An diesem Tage wirft man nach altem Brauche die Namen der Liebenden aus beiden Geschlechtern in zwei verschiedene Urnen, zieht dann willkürlich aus jeder Urne einen Zettel so, daß immer auf einen männlichen ein weiblicher folgt, und jeder Theilnehmer am Spiel wird auf das ganze folgende Jahr offizieller Liebhaber der Sennora, die ihm in der Lotterie zugefallen. Fügt der Zufall dieselben Namen mehre Male zusammen, so ist es dann natürlich, daß der Scherz in ito (mit der gegenseitigen Benennung amigito, Freundchen, also einem Herzensbunde) endigt.

Oesterreich.

West. Ueber den Brennholzhandel, heißt es in der „P. D. M. R.“, geht uns aus Papa nachstehende Mittheilung zu die wir um so bereitwilliger aufnehmen, als die darin ausgesprochenen Ansichten auch auf den hiesigen, so wie auf den Holzhandel der meisten Gegenden Ungarns volle Anwendung finden.

Papa, 25. Jänner. Brennholz hat seit wenigen Jahren bei gesteigerter Produktion und ziemlich gleicher Konsumtion einen Preisausschlag von circa 60% erfahren. Dieses Resultat ist größtentheils der ausnehmend starken Theilnahme der Spekulation in diesem Artikel zuzuschreiben, welcher nun das Schicksal jedes system- und grundlos in die Höhe getriebenen Produktes zu theilen im Begriffe steht. Abgesehen von dem heuer so milde ablaufenden Winter, sind es hauptsächlich noch zwei andere Ursachen von weit größerer Bedeutung, welche nicht ermangeln dürften, einen herabstimmenden Einfluß auf die diesjährige Spekulation überhaupt im hohen Grade zu äußern, und zwar vorerst die beträchtliche Reduktion im Verbrauche dieses Brennmaterials durch das sich täglich mehr geltend machende Sparsystem — eine Folge der plötzlichen und übermäßigen Vertheuerung, dann aber der in neuester Zeit von mehreren Grundherrschaften der Umgegend mit ernsthaftem Eifer in Angriff genommene Steinkohlenbau, welcher sich als sehr gewinnbringend erweist, weil das zu Tage geforderte Brennmaterial von vorzüglicher Qualität ist, und das Brennholz dadurch nach und nach gänzlich verdrängt werden dürfte. Ueberdies bestehen die ernen Bezüge des hiesigen Platzes von den Wäldern der Umgegend jährlich aus circa 11,000 Klaftern Scheiterholz, welches Quantum das Maximum unseres hiesigen Platzbedarfes bei weitem übersteigt, wodurch unsere eben ausgesprochene Ansicht, daß die Brennholzpreise in Kürze auf den Normalstand früherer Jahre (fl. 6—fl. 7 per Klafter) herabgebracht werden dürften, nur noch mehr gerechtfertigt und begründet wird.

* Aus Preßburg schreibt man dem „C. B. a. B.“: Aus vorläufiger Quelle erfahre ich so eben die Namen der für die hiesige Obergespannschaft definitiv ernannten Beamten. Zum Statthalter rath an die Seite des Grafen Attems wurde Herr von Gombos (bisher bei Sr. Exc. dem Baron Seringer in Ofen beschäftigt), zu Distriktsräthen die H. Winkler (ehemaliger Bezirkshauptmann in Galizien und bisheriger Ministerialkommissär-Sekretär), Kampfmüller (hiesiger Advokat, seit 1848 Ministerialrath alhier und in letzterer Zeit Bürgermeister) und Kulsinyi (Regierungskommissär des Trentiner Komitats). Zum Obergespannssekretär wurde der bisherige zweite Sekretär, Hr. Trojan (ein gebürtiger Böhme), ernannt.

* Das dritte Heft des „magyar museum“ enthält in seinem I. Abschnitt eine Abhandlung Erdy's: „Historischer Ausflug auf die Margaretheninsel“, worin der Verfasser gestützt auf Quellen, unter Anderm manche unrichtige Behauptungen Schiers, in Betreff der frühern Bewohner genannter Insel, widerlegt, dann eine Abhandlung Jerney's über die Dzungaren, deren von Güglaff supponirte Stammverwandtschaft mit den Magyaren bestritten wird, und drittens einen Aufsatz von G. Szontag: „Emetana und der nahe Ausgang der Philosophie.“ Im zweiten Abschnitte werden die bekannten Brochuren „Forradalom után“ und „Dokumentált felelet Kemény Zsigmondnak“ besprochen; dann E. Szepes's nach Kükner gearbeitete Sprachlehre rezensirt, über welche P. Hunfaloy ein sehr günstiges Urtheil fällt. Die „Literarischen Beschäftigungen“ machen uns mit einigen wissenschaftlichen ungarischen Werken bekannt, die zum Druck vorbereitet werden, und deren Reigen Joh. Jerney's „Reise in den Orient“ eröffnet. Den Schluß bilden Vorträge, die in den Sitzungen der ung. Akademie gehalten wurden.

West. (Mittl.) Es sind in letzterer Zeit Fälle vorgekommen, daß von Privaten Effekten und sonstige bewegliche Gegenstände ohne Einholung einer amtlichen Bewilligung ausgepfändet wurden.

Ich sehe mich demnach veranlaßt, den Geseg.-Art. XXXI vom Jahre 1790, gemäß welchem Privatlotterien und Auspielungen wegen der vielen Unfälle und Mißbräuche, die sich denselben zugesellen pflegen, verboten sind, zur allgemeinen Darnachachtung mit der Weisung in Erinnerung zu bringen, daß derlei unbefugte Auspielungen in vorkommenden Fällen auf Grundlage des berufenen Geseg.-Artikels nach den gesetzlichen Vorschriften unanfechtlich zu bestrafen sind.

In rüchlichwürdigen Fällen jedoch, in welchen die Auspielung von Effekten und überhaupt beweglichen Gegenständen des Verkehrs mit Ausschluß von unbeweglichen Gütern und Geldtreffern in Anbetracht der persönlichen Verhältnisse und der Zuverlässigkeit des Auspielers, so wie des Zweckes der Unternehmung sich unter gehöriger Beaufsichtigung der politischen Lokalbehörde als unbedenklich und zulässig darstellen sollte, sind die Gesuche der Parteien um die Ertheilung der Bewilligung zu derartigen Auspielungen unter Anschluß des Spielplanes von Fall zu Fall mit dem eigenen wohlbegründeten Antrage zur Entscheidung an die k. l. Statthalterei vorzulegen.

Erhält die Partei die Bewilligung zu einer solchen Auspielung, so hat dieselbe für eine derlei Konzession zu Folge Anordnung des Finanzministers vom 15. November v. J., 3. 27, 288, im Sinne der Schlußbemerkung der Vorerinnerung zu dem Tarifnornale vom Jahre 1811 die Konzessionszins von 10 Prozent von dem ganzen durch die Auspielung einzubringenden

Geldbetrage sogleich nach ertheilter Bewilligung und vor der Ausfertigung derselben zu erlegen, welcher Betrag in den Kameralakten zu verrechnen ist.

Die Befreiung von dieser Taxe kann nur in Fällen, wo das Spiel für einen wohltätigen Zweck abgehalten wird, von dem k. l. Finanzministerium einverständlich mit dem k. l. Ministerium des Innern ertheilt werden. **Geringer.**

Wien, 26. Jän. Der heute Nacht stattgefundene Hofball im Ceremoniensale der Hofburg soll zu den glänzendsten Festeu gehört haben, deren man sich hier seit Jahren erinnert. Man behauptet, daß seit Kaiser Franz keine solchen prachtvollen Toiletten und kein so kostbarer Juwelenreichtum zu schauen war, wie am gestrigen Abend. Wegen des Festes bei Hofe wurden gestern die Salons des Herrn Handelsministers den hier anwesenden Mitgliedern des Zollkongresses noch nicht geöffnet, und die erste Reunition dieser Art wird erst künftigen Samstag erwartet. Hr. Ministerialrath Hock hingegen gab den Delegirten bereits eine glänzende Theegesellschaft, bei welcher aber, wie wir hören, nur wenige Industrielle erschienen sind. Noch melde ich Ihnen, daß gegenwärtig in Wien die Grippe in so hohem Grade aufgetreten ist, wie es selbst im J. 1833 hier nicht der Fall war. Glaubwürdigen Versicherungen von Aerzten zufolge, sollen in diesem Augenblicke im ganzen Umkreise der Hauptstadt wenigstens 30,000 Personen an dieser zwar nicht lebensgefährlichen, aber das gesammte Nervensystem herabstimmenden Krankheit darniederliegen. Jedenfalls ein unerwünschter Gast für den Carneval.

Wien. In der Generalversammlung der Aktionäre der Gloggnitzer Eisenbahn wurde die Dividende mit 25 fl. pr. Kupon festgesetzt, wodurch das diesjährige Erträgniß sich auf 7 pCt. stellt. In den Reservesfond wurden circa 46000 fl. hinterlegt. Die Reihe des Austritts traf die beiden Freiherrn v. Sina, welche wieder einstimmig zu Direktoren erwählt wurden. Besondere Verhandlungen fielen nicht vor.

* Der Mangel an Schriftgießern ist hier so groß, daß Mehrere aus Leipzig für die hiesige Staatsdruckerei verschrieben werden mußten, die auch Montag bereits hier angekommen sind.

* Der Linzer Gemeinderath hat gegen die an die Polizeibehörden erlassene Instruktion Rekurs ergriffen, da sie Bestimmungen enthalte, welche mit dem Gemeindegesetze im Widerspruche stehen. Die Statthalterei hat darauf die dortige Polizeibehörde angewiesen, mit solchen Amtshandlungen, welche in die Befugnisse des Gemeinderathes eingreifen, bis zur hochortigen Entscheidung des Rekurses inne zu halten.

Prag. Die Tir. Jtg. läßt sich aus Prag berichten: „Hier sind sonderbare Gerüchte im Umlauf; so heißt es, auf Bakunin's Befreiung seien 400,000 Gulden EM. gesetzt, und die Schloßwachen hören ein unterirdisches Graben. Daß aber die Untersuchungs-Commission um ein tiefes Untergraben wisse, ist eine ausgemachte Sache.“

Joséphstadt, 24. Jänner. Heute Nachmittag um 4 Uhr langten in unserer Stadt 8 Bauernwägen an, auf deren jedem, von vier Grenadieren bewacht, je 2 oder 3 der Prager Matgefängenen, einbehüllt in weiße Militärmäntel und mit Holzmützen auf dem Kopf, gefesselt saßen. Es waren ihrer achtzehn, darunter auch Frisch.

Deutschland.

** Aus Dresden wird gemeldet, daß die Ministerkonferenz beschlossen habe, für gewisse eintretende Fälle Oesterreich und Preußen mit einer Art diktatorischer Gewalt zu bekleiden, wenn bis dahin die Einsetzung der neuen Bundesgewalt noch nicht zu Stande gekommen sein sollte. Man nennt den Erzherzog Albrecht und den Prinzen von Preußen als die eventuellen außerordentlichen Gewalthaber.

** Die Zumuthung Oesterreichs, heißt es in einem Berliner Blatte, um das Tabakmonopol gleichfalls anzuerkennen, ist für die Ungunst, mit der seine Zollvereinigungsprojekte im deutschen Norden aufgenommen werden, entscheidend gewesen. Die hiesigen Vertreter der zunächst direkt betroffenen Interessen haben sich bereits zu gemeinsamen Schritten gegen die dem Verkehr in einem der bedeutendsten Konsumtionsartikel drohende Verkümmern vereinigt. Die „Düsseldorfer Zeitung“ bringt eine Aufforderung der bedeutendsten Firmen an die Gewerksgeossen innerhalb des Zollvereins, ungehäumt gegen jede Einführung einer Tabaksteuer zu protestiren, und ihre Regierungen zu bindenden Erklärungen zu veranlassen, daß sie auf einen solchen Plan nicht eingehen würden. Sie würden es für zweckdienlich halten, wenn jede einzelne Stadt, unter Anführung der besonderen Gründe und der betreffenden Lokalverhältnisse die eindringlichsten Vorstellungen ergeben ließe, welche in Preußen an den Handelsminister zu richten sein würden.

Frankreich.

Paris, 21. Jänner. Einem Artikel des bonapartistischen „Pays“ nach zu urtheilen, scheint man im Elysée eine allgemeine Versöhnung bewerkstelligen zu wollen. Dieses Journal sagt nämlich: „In gewissen politischen Lagen ist es gefährlich, einen Rückblick zu

machen. Wir glauben behaupten zu können, daß der Präsident der Republik, obgleich ihn die Vorfälle der letzten Woche sehr unangenehm berührt haben, sehr dringend wünscht, ohne Aufschub an der Wiederherstellung der Eintracht zwischen den verschiedenen Fraktionen der moderirten Partei zu arbeiten. Es giebt Siege, welche erschrecken und die Sieger zu Boden werfen.“ — So spricht ein elyséesches Organ; das sieht wenig nach einem linken Ministerium aus und hat ganz den Anschein, als ob Louis Bonaparte sich wieder unter das Joch der alten Majorität begeben wollte. Der Fürst Metternich soll seit einigen Tagen in Paris sein und eine Privataudienz bei Louis Bonaparte gehabt haben. — Heute Morgen wurden in mehreren Kirchen Messen aus Veranlassung des Todestags Ludwigs XVI. gelesen. — An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, Herr Mires, jetziger Direktor des Journals „Le chemin de fer“, würde als Direktor und Herr v. Lamartine als Redakteur en chef in die Redaktion des „Siècle“ eintreten. Den 23. wird eine Generalversammlung der Aktionäre stattfinden, worin diese Angelegenheit entschieden werden wird. In Folge dieser Nachricht stiegen die Aktien des betreffenden Journals von 400 auf 450—500 Fr. Einer andern Nachricht zufolge soll ein großer Theil der Aktionäre den früheren Präsidenten der konstit. Versammlung, Armand Morast, zum Redakteur en chef vorschlagen wollen. Der „Siècle“ hat dieses Jahr gute Geschäfte gemacht; jede Aktie (200 ursprünglich) erhält eine Dividende von 80 Fr. — In Frankreich werden gegenwärtig 900 Zeitungen und periodische Schriften veröffentlicht. Davon kommen 515 auf die Provinzen und 339 auf Paris.

Großbritannien.

London. Die ultramontane Partei, die heute im Vatikan regiert, hat eine zweite Waffe geschleudert. Der Papst hat eine alte irländische Diöcese aus eigener Machtvollkommenheit und ohne Jemanden zu fragen, getheilt. Diese zweite Bulle beweist, wie die „Times“ sich ausdrückt, wie oberflächlich die sogenannte philosophische Auffassung ist, die in dem Streite nur einen Konflikt zwischen Toleranz und Intoleranz erblickt.

** In dem Gewirr von Urtheilen und Betrachtungen, welche die zweite Ministerkrise in Frankreich hervorrufen, herrscht nur in Einem Punkte Einhelligkeit — in grenzenlosem Zorn über Thiers. Der verschämte Freiheitsfälscher erhält jetzt die verdiente Züchtigung von denselben Händen, die seinen Fälschungen so lange Weisheit geklatscht hat. Es ist nothwendig, diese Thatsache zu konstatiren. Die „Times“ rädert förmlich seinen Charakter und seine Reputation. Mit der ganzen Unbarmherzigkeit eines Bourgeois, dem Jemand die Ruhe und Ordnung und den Profit gestört hat, zerschlägt sie seine Glieder Stück für Stück, und hält dann den verstückelten Leichnam dem Abscheu und Gelächter der Welt hin. Nicht zufrieden eine vollständige Musterkarte aller Verdammungen aus der französischen Presse zu geben, malt sie mit besonderer Liebe verschönernde Zeichnungen dazu. Sie spendet Mont II. den malitiosen Trost, daß er ja nicht der erste große Kriegsheld sei, der kleine Teufel benutzt, betrogen und dann bei Seite geworfen habe; Soult, Bugeaud, Lamoriciere sei es ja nicht anders gegangen. In Einem Punkte sei Thiers glücklich, Eine Leidenschaft habe er bisher noch stets Gelegenheit gehabt zu befriedigen, die Rache der verletzten Eitelkeit.

** Die in deutsche Blätter übergegangene Nachricht, daß Kinkel zurückgezogen, krank und in Dürftigkeit sei, enthält soviel Worte, soviel Unrichtigkeiten. Kinkel hat bis vor wenigen Tagen in Paris der Kunst gelebt, erholt sich zusehends und braucht für seine Zukunft keine Sorgen zu haben. Ist London an sich der größte Markt für jedes materielle oder geistige Gut, so wird es ihm nicht fehlen, dessen Schriften und Schicksale der Vox, noch als er Gefangener war, in den über die ganze Erde verbreiteten „Household-Words“ drei vortreffliche Artikel gewidmet hat. Er hat nur eine Sorge um seine Gattin, die nach ihrer Rückkehr aus Paris unter Anforderung des Eides darüber vernommen ist, ob ihr Mann ihr beim Wiedersehen nicht Mittheilungen über die Personen gemacht habe, die zu seiner Flucht behilflich gewesen. Sie hat die Auslassung verweigert und Kinkel fürchtet daher, daß man sie durch Gefängniß zwingen wird. (Diese Furcht ist unbegründet; wir haben bereits aus der „Bonner Jtg.“ mitgetheilt, daß Frau Kinkel von Bonn nach England abgereist ist).

** 21. Jänner. Der Kardinal Wiseman hat vielfach Gelegenheit die große Unvollkommenheit der englischen Gesetzgebung und Verwaltung kennen zu lernen. Vor einigen Tagen veranstaltete das Volk unter seinen Fenstern ein Konzert mit leeren Theekisten und ähnlichen Instrumenten und schleppte ein Konterfey Sr. Eminenz auf einem Gelsfuhrwerk auf Golden Square umher. Anstatt wegen Blasphemie dem Tode überliefert zu werden, plädirten die Uebelthäter ihr gutes Recht, Alles zu thun, was in den Gesetzen nicht ausdrücklich verboten sei und wurden wirklich nur in eine leichte Polizei-

strafe genommen, weil sie die Passage versperrt hatten. Sogar in den Reihen seiner Untergebenen muß Herr Wiseman den bösen Geist der Selbstständigkeit und das Rechtsgefühl kennen lernen. Der katholische Clerus der Diocese von Yorkshire, der größten in England, hat in vergangener Woche ein Meeting gehalten und einstimmig beschlossen, daß der Inhalt des apostolischen Briefes erschlichen und gegen das kanonische Recht sei, daß sie sich nicht fügen, sondern ihre auf Kirchen- und Landesgesetzen beruhende Selbstständigkeit für sich und ihre Eingepfarrten verteidigen würden; und es ist kein Geheimniß, daß andere Diocesen binnen Kurzem folgen werden. Also eine Revolution, zwar nicht in Schlafrock und Pantoffeln, aber im Talar und Bäckchen. Als Balsam auf das wunde Herz des Kirchenfürsten haben die vereinigten Virtualliebhaber von Kimerick in Irland seiner Haushälterin ein Faß der besten Butter geschickt, dessen Empfang er — man weiß nicht ob „zur Nacheiferung“ wie es in deutschen Amtsblättern heißt, wenn Jemand eine schwarze Altardecke mit silbernen Franzen geschenkt hat, oder zu welchem Zwecke sonst — in den Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Italien.

Turin. Man meldet Außerordentliches von dem Wohlthätigkeitssinne der Witwe Karl Alberts. Die Kinderbewahranstalt wird auf ihre Unkosten erhalten und zu Weihnachten kleidete sie über 300 Kinder aus derselben. Am Jahreschlusse ließ sie 12,000 Lire unter die Armen von Turin, 4000 an die Unterstützungsgesellschaft für Wöchnerinnen, 2000 an die Gesellschaft von Kranken in ihren Wohnungen, 1000 an die Armen im Bezirke des k. Lustschlosses Moncalieri, 1200 an das Institut für arme Handwerker in Cagliari, 2000 an die Armen jener Stadt, 300 an die Kapuzinerinnen von Cassari und 500 an die Cassa della Provvidenza in Turin verteilen. Als im Parlamente ihr Wittwengehalt votirt war, gab sie den Armen 20,000 Lire. In Nov. ließ sie an die Anstalten Sardinien's 4000 Lire verabreichen.

Türkei.

** Aus Belgrad schreibt man, daß die serbische Regierung, den Forderungen der Pforte entsprechend, dem Emir Pascha einen sehr namhaften Kredit auf baars Geld bewilligt hat. Die Willfährigkeit, womit die serbische Regierung den Forderungen der Pforte entgegen kam, soll letztere veranlaßt haben, manche Hemmnisse bei der Landesverwaltung, so weit sie dabei durch den Belgrader Pascha eingriff, und im Handelsverkehre zu beseitigen. Die Pforte soll namentlich eine engere Verbindung Serbiens mit dem adriatischen Meere auf eigene Kosten anzubahnen bemüht sein. Die diesfällige Kommerzialstrafe würde über Topla bis nach der Küste von Cattaro geführt werden.

** Aus Konstantinopel wird dem Goniec polski Folgendes geschrieben: Den letzten Nachrichten aus Bukarest zufolge ist der Abmarsch der russ. Truppen aus dem Süben im kommenden Frühjahre zu gewärtigen. Fürst Stirbey entwickelt von Tag zu Tag mehr Neigung für Rußland, er hat den Kaiser von Rußland die Bitte gestellt, er möge seinem Sohne im russ. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine Stelle verleihen, und der Czar soll wirklich dem jungen Stirbey die Zusicherung der Aufnahme gemacht haben. Allein der Kommissär der Pforte widersezte sich, und machte dem Fürsten die Vorstellung, daß der junge Mann hiedurch die Rechte und den Charakter eines Rumänen verliere. Der Fürst der Moldau hat sich in dieser Beziehung klüger gezeigt; er hat für seinen Sohn eine Stelle im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten im Divan des Sultans nachgesucht und richtig erhalten.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 30. nach telegr. Berichte: Metall. 5%: 94 1/16. 4 1/2%: 83 7/8. — Loose v. J. 1839: 292 1/16. — Oebb.-Neust. 118 3/4. — Donau Dampfsch. 530. — F.N.-W.-Akt.: 1225. — Bank-Aktien: 1144. — Augsburg. 131 1/4. — London 12 — 43. — Gold 34 1/8.

Die Missethäterin, welche heute morgens im Beisein einer zahllosen Menschenmasse auf dem Richtplatze mittelst des Schwertes die gerechte Strafe für ihre Frevelthat erhielt, heißt Kath. Bekc, war 33 Jahre alt, protest. Glaubens. Wie wir bereits gestern erwähnt, hatte sie mit Hilfe ihres Geliebten Namens Gesele ihren Mann erdroffelt, nachdem sie einige Zeit vorher einen vergeblichen Versuch gemacht, denselben durch vergiftete Speisen und Getränke aus der Welt zu schaffen. Tiefe Reue und Zerknirschung bezeichnend die letzten Lebensstunden auch dieser unglücklichen Verbrecherin, und besonders häufig brach sie in Verzweiflung und unter Thränenströmen in die Worte aus: „Mutter, verzeihe mir, daß ich auf Deinen Rath nicht gehorcht!“

Mit Nachhem wird von Georg Fehér eine Broschüre unter dem Titel: „A' polgári alkotmányok

köntulajdonságai néhány észrevételekkel,“ — die Hauptigenschaften der bürgerlichen Konstitutionen, mit einigen Bemerkungen — erscheinen.

Ein Plakat der Pester Stadthauptmannschaft verhält die Hausbesitzer bei eintretendem Blatteise die Trottoirs vor ihren Häusern mit Asche, Sand oder Sägespänen bestreuen zu lassen. Ohne Zweifel, heißt es in der „P. Z.“, wird diese Vorsichtsmaßregel auch auf die Kettenbrücke erstreckt werden, wo im vorigen Winter auf den glatten Gehsteigen sich einige Unfälle ereigneten.

Das Gerücht daß die Intendanz des Nationaltheaters in andere Hände übergehen werde, gewinnt täglich mehr an Konsistenz wie Glaubwürdigkeit. Man nennt einen energischen, besonders in musikalischer Beziehung gebildeten Mann, dem die Leitung des Nationalinstitutes anvertraut werden soll, der aber hoffentlich die Hauptaufgabe dieser Anstalt, ungarische Bühnenliteratur wie ungarische Bühnenkunst zu fördern und zu heben, nicht aus den Augen verlieren wird. Sollte dieser Direktionswechsel ins Leben treten, so soll Herr Jancsy als Oberregisseur des Schauspiels, Hr. Kirchner als Oberregisseur der Oper fungiren.

Die neue Erfindung, Stiefel mit Kupferstiften ohne Naht zu verfertigen, hat die Regierung veranlaßt, 78 Centner eigens vorbereiteten Leders nach Paris zu senden, um daraus 2000 Paare derartige Musterstiefel für das k. k. Militär anfertigen zu lassen.

In Pest-Ofen soll demnächst für alle bestehenden Kranken- und Leichenvereine ein Statut erscheinen.

Das Reglement bezüglich der sanitätspolizeilichen Einrichtungen in Ungarn ist nunmehr herabgelangt und soll demnächst veröffentlicht werden und ins Leben treten. Wir werden die bezügliche Verordnung nächstens mittheilen.

In Posen hat der Dekan Kaminski, Pfarrer an der dortigen St. Martinskirche, ein Traueramt für den in der Türkei als Muselman verstorbenen Vem veranstaltet.

Morgen wird Hr. Franke im deutschen Theater als Gast den Sever in der Oper „Norma“ singen.

Morgen wird im Ofner Theater zur Benefice der Frau Treumann Raimund's „Alpenkönig und Menschenfeind“ gegeben, in welchem beliebten Bühnenspiele Hr. Tomaselli und der kleine Wundertänzer Königsbaum mitwirken werden.

Auch die gestern stattgefundene Wiederholung der „Hugenotten“ im deutschen Theater hatte große Anziehungskraft auf die Opernliebhaber bewiesen, denn trotz der erhöhten Eintrittspreise war das Haus in ungewöhnlicher Weise besucht. Was die Aufführung betrifft, so muß schon dem Streben, eine solche großartige Tondichtung den Musikliebhabern vorzuführen, so wie nicht minder dem Fleiße, der im Allgemeinen auf das Einstudiren des schwierigen Musikwerkes von Seite der Mitwirkenden, sowohl in vokaler als instrumentaler Beziehung augenfällig verwendet worden ist, rühmende Anerkennung gebracht werden. Im Ganzen lassen freilich die vorhandenen Kräfte noch keinen den Intentionen des musikalischen Schöpfers entsprechenden, durchaus befriedigenden Eindruck aufkommen, allein man muß gestehen, daß Einzelnes in tüchtigster Weise zur Darstellung gelangte. Wir rechnen hierher das Vocal-Ensemble im 2. Akte, das Soldatenlied, das Duett zwischen Marcell und Valentine im 3. Akte, das Duett zwischen Valentine und Raoul im 4. Akte, so wie das Terzett zwischen Marcell, Raoul und Valentine, im 5. Akte. In erster Reihe glänzte natürlich unsere geschätzte Gastin Fr. Kath. Heinefetter, die in wahrhaft künstlerischer Weise ihre Aufgabe löste. Viele gelungene Momente hatte Hr. Young, dem wir bei kräftiger Ausbildung der Stimme eine schöne Zukunft prophezeihen dürfen. In Frn. Binder lernten wir einen Bassisten von tüchtigem Stimmumfang kennen, dessen nähere Würdigung wir für spätere Debuts vorbehalten. Frln. Lohberg (Prinzessin) wird mit ihrer umfangreichen, klangvollen, frischen Stimme den Musikkenner erst dann befriedigen, wenn ihr Organ geschmeidiger, ihr Vortrag geschmacksgebildeter, ihr Extravaagiren im Gebrauche des Tones einer methodischen und ästhetischen Mäßigung gewichen, ihr Spiel degagirt geworden sein wird. Fr. Dingelstädt ist allerdings ein hübscher Page, nur scheint es nicht unerlässlich, daß alle Pagen gut singen müssen. Indem wir noch der umsichtigen Leitung des Hrn. Kapellmeisters Stolz gerechtes Lob bringen, sei schließlich erwähnt daß es bei gelungenen Stellen an verdientem Applaus wie Hervorruf nicht fehlte.

Nachstehende historische Ereignisse in dem Bewegungsjahre 1849 fallen auf den Monat Februar: 1. Leidenfeier des FML. Grafen v. Lamberg. — 2. Die Festung Leopoldstadt ergiebt sich den k. k. Truppen. — 3. Publikation des Urtheiles über den Dichter Czuczor. — 4. Blutiges Treffen bei Salzburg in Siebenbürgen. — 5. Verurtheilung des Grafen Lazar und des Baron Wiederperg. — 6. Oberst Urban siegt bei Tihuzs. — 7. Neue Schilderhebung der Szekler. — 8. Aufstand im Solter Bezirke, Kampf bei Arad. — 9. Treffen bei Piski am Fluße Strelia. — 10. Moritz v. Szentkirályi wird verhaftet. —

11. Strenge Maßregel (20,000 fl. Mißhaftung) gegen die Juden in Ungarn. — 12. Puchner zieht sich auf Karlsburg zurück. — 13. Falsches Gerücht von der Einnahme von Szegedin. — 14. Kapitulation der Festung Elegg. — 15. Huldivungsakte mehrerer Komitate und Freistädte. — 16. Die Szekler überfallen Schäßburg. — 17. Ausfall aus der Festung Komorn. — 18. Treffen bei Bayeradorf in Siebenbürgen. — 19. Die Huldivungsakte des Tolnauer Komitates von S. Exc. Fürsten Windischgrätz verworfen. — 20. Verurtheilung mehrerer politisch Kompromittirten. — 21. Die Division Ramberg besetzt Eperies und Kaschau. — 22. Verbot der Noten zu 30 und 15 Kreuzer CM. — 23. Befehl zur Sperrung öffentlicher Lokale in Pest um die Mitternachtstunde. — 24. Neuer Ausfall aus der Festung Komorn. — 25. Verwundung des obersten Donaufuhr. — 26. Erster Tag der Schlacht bei Kapolna. — 27. Zweiter Tag der Schlacht bei Kapolna. — 28. Das österreichische Hauptquartier in Maklár.

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „Egy pohár víz.“ Vigját. 3 felv. Scribetöl. — Deutsches Theater: „Mimisch-plastische Vorstellungen des Hrn. Prof. Keller.“ Hierauf folgt: „Dorf und Stadt.“ Schauspiel in 2 Akten von Carl. Birch-Pfeiffer. Frau Winter als Gast.

Miscellen.

Man hat berechnet, daß die Kriege der Christenheit während der 22 Jahre vor dem allgemeinen Frieden von 1815 die Summe von 6,250,000,000 £ (Pf. St.) verzehrt haben. Um diese Summe aufzubringen, würde eine Steuer von mehr als 29 £ von jedem Individuum in Europa erhoben werden müssen, wenn man die Bevölkerung unseres Erdtheils zu 214,000,000 Menschen annimmt — oder eine Steuer von ungefähr 8 £ von jedem Bewohner der ganzen Erde.

Nach einem ausführlichen und genauen Berichte des Medical-Times betrug die Bevölkerung Londons im Jahre 1849 1,032,630 männliche und 1,173,446 weibliche Personen; zusammen 2,206,076 Seelen. Im Jahre 1850 kamen 75,317 Geburten und nur 48,579 Todesfälle vor.

Lokal-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose: Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Graf Thomas Nadasdy, Gutsbesitzer, von Preßburg. — Hr. v. Juszt, Magist. Rath, von Preßburg. — Hr. Graf St. Eberházy, Gutsbesitzer, Hr. Graf Khevenhüller-Metzl, k. k. Rittmeister. — Hr. v. Dömel, k. k. Hauptmann im Generalstab. — Hr. Wilh. Singer, Bürgermeister, von Stuhlweißenburg. — Hr. Andreas v. Kanton, Hr. A. Paul Zuber, Advokaten, von Weiskenburg. — Hr. Adam v. Horváth, erster Stadthauptmann, von Arad. — Hr. Peter Fritsch, Gutsbesitzer, aus Siebenbürgen. Zum „König von Ungarn.“ Hr. Joseph Baron Benz, Gutsbesitzer, von Dresden. — Hr. Julius Krämer, Handelsm. von Stuttgart. — Hr. Jos. Polloniz, Beamter, von Neograd. — Hr. Jos. Smetschal, Advokat, von Raab. — Hr. Abraham Neubrun, Kaufmann, von Urmény. — Hr. Mich. Köchl, Buchhalter, von Wien. Zum „Jägerhorn.“ Hr. Jos. Deutsch, Kaufmann, von Arad. — Hr. Gustav Pinger, bishöfl. Beamter, von Fünfkirchen. — Hr. Math. Kberndl, Güter-Direktor, von Böckse. Zum „P. latin.“ Hr. v. Lubkowitz, k. k. Major, von Tóthmegeyer. — Hr. Franz Góssy, k. k. Rittmeister. — Hr. Ludw. Luta, Oberstleutnant, von Honth. — Hr. Jos. Hnár, k. k. Staatskanzleirath, sammt Familie, von Sar-Bogard. — Gräfin Adele Zichy, Grundfrau, von Wien. Zum „weißen Schiff.“ Hr. Mar Pascu, k. k. Landesgerichtsrath, sammt Tochter, von Lugos. Zum „Goldenen Ater.“ Hr. Jos. Kovács, Advokat, v. Cegléd. — Hr. Steph. Gyárfás, Gerichts-Expeditör, von Jász-Berény. — Hr. Job. Martinovits, Apotheker, von Szabadküllás. — Hr. Friedr. Wagner, k. k. Ingenieur. Zu den „2 schwarzen Bären“ Hr. Stephan Gaal, Privatier, von Cegléd. — Hr. Andreas Földy, Beamter, von Decsöd.

Wiener Börsen-Course 29. Jänner.

5% Metalliques . . .	94 1/4	F. Windischgrätz	20
4 1/2% „ . . .	83 7/8	Gr. Keglevich	9
Bankaktien . . .	1140	Waldstein-Lose	19
Loose v. 1839 . . .	116 1/2	Hamburg 2. M.	193
Lloyd-Aktien . . .	119	London 3 M.	12.43
D. Dampfsch.-Akt. . .	526	Paris 2 M.	153 1/2
Nordbahn-Aktien . . .	121	Kais. Lufatalen	34 1/4%
Glöggitzer „ . . .	126	Russ. Imperiale	10.22
F. Eßterb. 40 fl. L. . .	70	Silber	30 3/4%

Tags- und Erinnerungskalendar.

Datum	Katholiken	Protest.	Orthodoxen
31. Jän. 1851	Petrus N.	Virgilius	19. Jan. Marcellus
1. Febr. „	Janaž	Brigitta	20. „ Entimius
31. Jänner 1849.	Verbot des Tragens von Nationalgarde-Kleidungsstücken, rother Bänder und anderer Abzeichen und Federn in Buda-Pest.		

Wasserstand der Donau am 31. Jänner.

4 Schuh 9 Zoll 3 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapht.



PECCO-THEE,

ganz echt,

ist von der besten Qualität in Original-Packung aus Indien angekommen und zu haben in der Parfümerie-Handlung des

M. Lueff,

Christophyläthen, „zur Minerva.“

39-(1, 3)

So eben sind angelangt:

Ganz besonders neue

**Ball-, Soirée-, Blond-, Illusion-,
Tarladan-, Gaze-, und Iris-Kleider;**

nicht minder

Ball-Echarpes, Atlas, Moire

und sonstige beliebige Stoffe in größter Auswahl zu überraschend billigen Preisen, in

Eduard Klein's

Salon à la Paris,

(Obttergasse, Glossisches Haus, Nr. 185, 1. Stock.)

Zugleich befindet sich in obbenanntem Salon die Niederlage eines reichen Vorraths geschmackvoll und nach den neuesten Pariser Journalen aus Peruvien, Sammt, Seide, Traß und Wattmoll verfertigter Mäntel, Manteaux, Profeten-Mäntel, Beltsen, Rachel-, Martha- und Bertha-Mantillen von

A. Klein,

und sieht sich Letzigenannter veranlaßt, in Rücksicht vorhergegangener, auf sein Geschäft störend eingewirkter Umstände, alle benannten fertigen Artikel dem P. T. Publikum zu herabgesetzten Preisen anzubieten.

32-(3, 3)

Syphilitische Krankheiten

werden

von einem Doctor der Medicin

nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radikal geheilt.

Wohnung:

(23) **Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5.** (8, 9)

(31) **Einladung** (3, 3)

Einladung

zu dem

Gesellschafts-Balle,

welcher

zum Besten für die in der inneren Stadt Pest, goldene Handgasse Nr. 30, befindlichen Kleinkinder-Bewahranstalt

Samstag, den 1. Februar 1851

in dem neu decorirten Saale

„zum Tiger“

abgehalten wird.

Der Anfang ist um 9 Uhr. — Entréekarten sind bei den Herren **M. Lueff, Franz Karczag, S. Treichlinger, S. Sárkány,** so auch beim Herrn **Ign. Soblfeld,** am Eck der Königs-gasse, und in den Kaffeehäusern, zum „Tiger“ und „zur Krone,“ und in der Anstalt um 1 fl. C. M. zu bekommen.

(30)

Garantie

für

schnelle, sichere und gründliche Heilung

aller Formen sowohl akuter als chronischer

syphilitischer (geheimer) Krankheiten

nach homöopathischer (sanftester) Heilmethode.

Grüne Baumgasse Nr. 301, 1. Stock.

Ordinationszeit: Morgens von 8—9 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr.

(2, 3)

Zwölfter Rechnungsabschluss

der k. k. priv. l.

Riunione Adriatica di Sicurtà

(Adriatischer Versicherungsverein)

gegründet in Triest im Jahre 1838.

In der am 19. Dezember v. J. in Triest abgehaltenen Generalversammlung wurde den Aktionären der zwölfte Rechnungsabschluss über die Unternehmungen vom 1. Juli 1849 bis 30. Juni 1850 vorgelegt, dessen Hauptmomente hier folgen:

Prämien-Uebertrag vom 11. Rechnungsabschluss	757265 fl. — kr.
Gesamt-Prämienennahmen im 12 ten Rechnungs-jahre auf ein versichertes Kapital von fl. 250000000	1140170 fl. 13 kr.
Ergebnis aus dem Umfaze der Fonds	14681 fl. 52 kr.
zusammen C.M.	1912117 fl. 5 kr.

wovon in Abzug kommen:	
für bezahlte Schäden, Rückversicherungen und Verwaltungskosten	936531 fl. 22 kr.
somit bleiben C.M.	975585 fl. 43 kr.

wovon ferner zu sondern sind:	
die Prämien noch nicht verfallener Versicherungen	906885 fl. — kr.
der dem Reservefond zukommende Gewinnanteil	15976 fl. 50 kr.
zusammen	922861 fl. 50 kr.

Es ergibt sich demnach ein Ueberschuß von **52723 fl. 53 kr.**

Der Reservefond betrug zu Ende des 11. Rechnungs-jabres	162626 fl. 8 kr.
Hierzu kommen für Interessen ic.	7311 fl. 35 kr.
Für Antheil an Gewinn der gegenwärtigen Bilanz	15976 fl. 50 kr.

Es erreichte daher am 30. Juni 1850 d. Summe v. **185914 fl. 33 kr.**

Die Prämien-Reserve erhob sich außerdem auf **906885 fl. — kr.**
Die hier vorausgeschickten Resultate liefern den klaren Beweis, sowohl von der großen Wirksamkeit der Gesellschaft, als der mehr als genügenden Sicherheit, welche sie ihrem Versicherten bietet.

Diese Sicherheit wurzelt:
Zuerst: In ihren Vermitteln, welche heute, das Stammkapital, die Reserven und die jährliche Prämienennahme zusammen genommen, sich auf **4250000 fl.** belaufen.
Sodann: In der Rechtlichkeit, welche den Geist ihres Handelns bildet, und in der Scharfsichtigkeit, mit welcher die, ihre Versicherten betreffenden Schäden bezahlt werden, Schäden, welche im verfloßenen Rechnungs-jahre **651171 fl.** und während des 12-jährigen Daseins der **Riunione** betrahe **7000000 fl.** betragen.

Die Erheblichkeit dieser Entschädigungen stellt zugleich den großen Nutzen der Versicherungen vor Augen, ein Nutzen der obwohl sich immer glänzender bewährend, doch nicht genug und allgemein anerkannt wird.

Deßhalb macht es sich die gefertigte **General-Agentenschaft** zur Pflicht, die Aufmerksamkeit des Publikums gleichzeitig sowohl auf das wohltätige Wirken der Versicherungsanstalten im Allgemeinen zu lenken, als auch insbesondere auf die von ihr vertretene Gesellschaft, welche ausschließlich versichert:

Gegen Feuer-schäden: Bewegliche und unbewegliche Gegenstände.
Gegen alle Elementar-schäden: Reisende Waaren, zu Wasser und zu Lande.
Formulare zu Versicherungs-karten, Prämientarife ic., werden sowohl im Bureau der **General-Agentenschaft, Großheubäckgasse Nr. 678,** als auch bei den Haupt- und Bezirksagenten in den Provinzstädten und auf dem Lande gratis verabfolgt, so wie jedwede beliebige Auskunft erteilt.
Pest, im Jänner 1851.

Die **General-Agentenschaft** für Ungarn und Siebenbürgen.
B. Weiss & Comp.

33-(2)